

Höchst merkwürdig ist es aber, daß man oftmals noch Spuren des Lebens an ihnen gefunden haben will, während sie längs dem Gebirge herabströmten. Sicherer ist es, daß sie mit einer großen Menge kalten süßen Wassers vom Cotopaxi flossen, ohne daß ihr zarter Körper entstellte und unkenntlich war. Diese *Prennabillas* werden in der dortigen Gegend als eßbare Fische in den Bächen gefangen. *) Wahrscheinlich stehen unterirdische Seen und Höhlen, die von ihnen gleichfalls bewohnt werden, mit jenen Bächen und mit dem Vulkane in Verbindung.**) Die Cordilleren enthalten, so viel man jetzt weiß, mehr als 50 Krater. Zu Peru gehören deren eine beträchtliche Zahl, z. B. der *Antisana*, *Cotopaxi*, *Tungurahua*, *Sangay*, *Ambata*, *Quinistatoa*, *Cheche-Putina* u. a. Allein nicht aus allen steigen Feuergarben, Rauch- und Flammensäulen und Laven hervor. Aus dem *Jorullo* in Mexico erhob sich 1759 den 15. September ein Basaltkegel, der jetzt gegen 1500 Fuß über die ihn umgebende Grundfläche hervorragt. Die von *Quatimala* speien eine sehr große Menge Salmiak aus. Die von *Popayan* und von *Pasto* zeigen viele Solfataren, welche Schwefelsäure ausdam-

pfen, oder auch kleine Krater voll kochenden Wassers, woraus sich geschwefeltes Wasserstoffgas entwickelt.

Hingegen werfen die Vulkane von *Quito* bald Bimsstein, bald Basalte, oder auch schlackenartigen Porphyr hervor, bald aber so ungeheure Massen Schwefelleberwasser und Schlamm, daß auf mehr als fünf deutsche Meilen weit das ganze Erdreich fruchtbar wird.

Der gebirgige Theil des Königreichs *Quito*, eine Ebene von 400 Quadratmeilen und 8 bis 9000 Fuß Erhöhung über der Meeresfläche, ist nämlich gleichsam als ein einziger Vulkan zu betrachten, dessen einzelne Spitzen mit besondern Nahmen bezeichnet werden. Was man den Vulkan von *Tungurahua*, oder *Cotopaxi*, oder *Pichincha* nennt, sind wahrscheinlich nur einzelne besondere Oeffnungen eines und desselben ungeheuren Feuerschlundes, über welchem viele hundert blühende Städte und Dörfer erbaut sind. Daher die starken Erschütterungen mit furchtbarem unterirdischen Donner begleitet, welche man überall bemerkt. Daher öffnen sich, fern von den einzelnen Regelbergen, die man gemeinhin als die eigentlichen Vulkane von *Quito* betrachtet,

*) Eine Abbildung derselben nach Humboldts Zeichnung findet man in Zimmermanns Taschenbuch der Reisen, 6. Jahrg. S. 18.

**) Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch bei den Ausbrüchen der merikanischen Vulkane ähnliche Erscheinungen vorkommen. Denn wenn gleich bei *Vera-Cruz* kein Vulkan vorhanden ist, so sagt doch eine Nachricht in den Pariser Denkschriften v. J. 1744, man habe nach dem Ausbruche eines dortigen Vulkans viele todte Fische in den Brunnen von *Mexiko* gefunden. Freilich war dieß auch bei Ausbrüchen mehrerer Vulkans der alten Welt der Fall; doch fanden sich da nur Seefische. Bei den amerikanischen Vulkanen aber ist von Fischen des süßen Wassers die Rede.